

Verleitet nicht, mit Ausnahme der Tage von Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 —
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 — —
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Leisner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 301.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. December 1903.

119. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. Januar 1904 der 120. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, geübene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeleitete Local- und Tagesneuigkeiten-Hubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre zu gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzufendung:
20 Kr. — 5. Für ein ganzes Jahr	28 Kr. — 5.
10 Kr. — 5. Für ein halbes Jahr	14 Kr. — 5.
5 Kr. — 5. Für ein Vierteljahr	7 Kr. — 5.
1 Kr. 70 H. Für einen Monat	2 Kr. 40 H.
2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Kriegsgefahr in Ostasien.

Es ist auch heute noch sehr schwierig, sich ein objectives Bild über den russisch-japanischen Conflict zu verschaffen. Das Reuters'sche Bureau erzählt, es sei keine Veränderung in der Lage in Ostasien, welche kritisch bleibe, eingetreten. Da Japan die Antwort Rußlands nicht acceptirt habe, werde es jetzt nachsuchen, daß Letzteres nochmals seine Vorschläge in Erwägung ziehe. Wenn dies zugefallen würde, so könnte es zu weiteren Verhandlungen zwischen beiden Ländern führen. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Tokio scheint der Plan der japanischen Regierung darauf gerichtet zu sein, in Bezug auf die Vorschläge Rußlands an den Kaiser Nicolaus selbst zu appelliren. Der Vorschlag des Admirals Alexejew geht dahin, Petersburg zum Mittelpunkt der schwebenden Verhandlungen zu machen. In Rußland trägt man andauernd eine große Kaltblütigkeit zur Schau. Darüber wird gemeldet:

„Den Alarm-Nachrichten aus dem fernen Osten mißt man in Petersburg informirten Kreisen keine große Bedeutung bei, da man hier zur Ansicht neigt, Japan werde sich nicht zum äußersten Schritt entschließen, selbst wenn Rußland die japanischen Forderungen in Korea unberücksichtigt läßt. Die aus Japan stammende Meldung, daß Rußland nur 75,000 Mann Truppen im fernen Osten zur Verfügung habe, wird durch die Thatsache hinfällig, daß Rußland schon im Juli über 200,000 Mann jenseits des Baikalses hatte, die inzwischen stark vermehrt worden sind. In autoritativen Kreisen hegt man die Ueberzeugung, daß jedes Nachgeben in Betreff Koreas nur zu weiteren Forderungen Japans führen wird. Daher sei es das Gerathenste, derartigen Gelüsten für immer einen Riegel vorzuschleichen. Allerdings behaupten pessimistische Kreise, daß Nachgiebigkeit mehr am Platz sei, doch kommt hinzu, daß an der vielbesprochenen Holzconcession in Jongampho mehrere Personen aus dem Kaiserhause theilhaftig sind, und der Czar selbst über eine Million Capital für die Ersteinrichtung der Gesellschaft hergegeben hat, ohne daran pecuniär interessiert zu sein. Letzterer Umstand erhöht es, irgendwelche Concessionen zu machen, obwohl die belagte Gesellschaft bisher ohne Gewinn gearbeitet hat und auch wohl arbeiten wird.“

Dagegen ist man in London überaus nervös. Stündlich erwartet man dort die Nachricht von einem japanischen Handstreich, wenigstens

von einem Ultimatum. Die russische Botenschaft, wie die japanische Gesandtschaft werden mit Anfragen befürt. Die Versicherungsprämien gegen Kriegsgefahr stiegen um 50 Procent, alle möglichen Gerichte laufen um von einer Zusammenziehung oder Abänderung des englischen Kreuzergeschwaders nach Ostasien, sowie von sonstigen Maßregeln der Admiralität, die auf eine Erwartung eines nahen russisch-japanischen Krieges hindeuten.

Einige englische Blätter fahren fort, Japan zum Kriege zu hegen. Japan hat, wie die „Morning Post“ dem Bureau Laffan zufolge erzählt, nicht die geringste Neigung, auch nur in der kleinsten Nebenache von seiner einmal eingenommenen Stellung bezüglich Koreas und der Mandchchurei zurückzuweichen. Die russische Antwort auf die japanische Note ist daher für Japan höchst unbefriedigend, da sie den japanischen Forderungen bei weitem nicht entspricht. Aus leicht verständlichen Gründen, so führt die „Morning Post“ offenbar inspirirt weiter aus, verfolgen die Petersburger Politiker das bestimmte Ziel, den Verdacht Europas hinsichtlich des wahren Charakters der russischen Antwortnote einzulassen und Japan als angriffsflüchtig hinzustellen. Die russische Diplomatie arbeite fortgesetzt lediglich darauf hin, Zeit zu gewinnen und inzwischen die zur Erörterung stehenden Fragen systematisch zu verwirren. Die japanische Presse dränge dieser Lage der Dinge gegenüber unausgesetzt zum Kriege und mahne die Regierung, sich nicht durch die Verschleppungskünste Rußlands narren zu lassen. Die größeren Blätter unterhalten Correspondenten in allen wichtigeren Städten Ostasiens, Koreas und der Mandchchurei und sind dadurch über alle russischen Bewegungen völlig unterrichtet. Die Erregung der öffentlichen Meinung in Japan sei allmählich zur Siebehitze getrieben, und die Stimme der Nation mache sich mit einer Stärke geltend, wie nie zuvor. Wenn sich die Regierung in Tokio von diesen nationalen Strömungen auch nicht völlig mitreißen lassen würde, so könne sie doch die Wünsche und Besorgnisse des Volkes nicht ganz übergehen. Japans Jaudern, Schritte zu thun, die überreizt erscheinen könnten, seien lediglich als ein Festhalten an den Waidjido-Grundsätzen zu betrachten, die seit unendlichen Zeiten seinem Waffensabel, dem Samuraj, als Leitgebilde gedient haben: das Schwert erst dann zu ziehen, wenn eine ehrenvolle Entledigung der Streitfrage auf anderem Wege sich unmöglich erwiesen hat, dann aber auch den Streit bis zum letzten Ende durchzuführen.

Dasjenige englische Blatt spiegelt den Japanern schließlich noch die Gewissheit englischer Hilfe vor. In einem sehr kriegerisch gehaltenen Leitartikel über die Lage in Ostasien führt die „Morning Post“ aus, daß Japan einen Vormarsch der Russen auf Korea, wie ihn der Statthalter Admiral Alexejew vorbereite, niemals zulassen könne. Ein solcher Vormarsch würde einen Krieg bedeuten, in welchem Rußland bedeutend mehr auf's Spiel zu setzen hätte, als seine Stellung in der Mandchurie. Japan, so heißt es dann weiter, wird seine Existenz wagen, um die Russen nicht nach Korea hineinzu lassen, und wird dafür kämpfen, als ob es sich um die Vertheidigung des eigenen Bodens handelte. Rußland setzt dabei aber noch einer viel größeren Gefahr aus, als lediglich dem Kampf mit Japan, denn Großbritannien ist der Verbündete Japans, und wenn auch der Vertrag Großbritannien nur verpflichtet, sich einzumischen, falls Rußland einen Verbündeten hat, so kann doch Großbritannien nicht gelassen zu sehen, wie Japan geschlagen wird. Da der Welt einmal zu verstehen gegeben worden ist, daß Großbritannien auf Japans Seite steht, ist keine moralische Möglichkeit vorhanden, daß eine britische Regierung oder die britische Nation unthätiger Zuschauer einer Niederlage Japans bleiben könne, die das Ende des britischen Einflusses und des britischen Handels in Ostasien, in der Welt östlich von Singapore, und auch das Ende des ehrlichen Namens Großbritanniens in der ganzen Welt bedeuten würde.“ Admiral Alexejew zählt vielleicht auf Verbündete, aber was für Verbündete hat Rußland? Es gibt keine Macht, die es zusammen mit Rußland wagen könnte, der britischen Flotte gegenüberzutreten, falls diese von einer Regierung verwendet wird, die sich ihrer

Sache bemußt ist. Das ist nicht stark ausgedrückt, sondern mäßig. Falls die britische Flotte nicht sicher ist, selbst ohne Hilfe Japans die russische und die Flotte noch eines anderen Landes zu vernichten, dann ist die britische Regierung jedes Vertrauens unwürdig und hat die auf sie gesetzten Erwartungen getäuscht.

Trotz dieser schönen Phrasen wird man in Japan gut thun, auf die englische Hilfe nicht zu große Hoffnungen zu setzen, die nur zu einer bitteren Enttäuschung führen könnten. B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. December.

Vom 28. d. wird aus Budapest berichtet: Mit dem heutigen Tage tritt die Politik wieder in ihre Rechte. Das Abgeordnetenhaus, welches nach sehr kurzen Ferien wieder seine Beratungen aufnimmt, legt die Debatte über die Recruten-Vorlage fort. Gestern Abend hatte man im liberalen Club die Ansicht geäußert, daß die Discussion über die erste Vorlage noch in diesem Jahr beendet werden dürfte. Unseren Informationen nach, die wir aus den Kreisen der Obstructionisten erhielten, dürfte sich diese Annahme als optimistisch erweisen, denn die Mitglieder der Seiberthony-Fraction sind entschlossen, auch die Specialberatungen in die Länge zu ziehen. Minister-Präsident Graf Tisza traf erst heute früh in der Hauptstadt ein; nach Wien wird derselbe sich erst zu den üblichen Neujahrsgelationen bei Hof in der ersten Woche des nächsten Jahres begeben. Bis dahin liegt für ihn gar kein Anlaß zu einer Reise nach der österreichischen Hauptstadt vor. Handelsminister Hieronymi war gestern Abends überaus ungehalten über den Mißbrauch, den sich ein ausländischer Journalist mit seinem Namen erlaubte. In einer Berliner Zeitung waren die angeblichen Ansichten des Handelsministers über die bevorstehenden Neuwahlen sehr eingehend wiedergegeben, nun erklärt aber der Minister, daß er derartige Ansichten Niemandem gegenüber äußerte und daß das ganze Interview apokryph sei. — Die oppositionellen Abgeordneten waren während der Feiertage fast vollständig von der Hauptstadt fern. Thatsache ist, daß während der letzten drei Tage an keinem Abend weder in den Räumen der Rejuts-Partei, noch in jenen der Volkspartei sich irgend ein Abgeordneter eingefunden hatte.

Der Berliner „Localanzeiger“ veröffentlicht Antworten auf seine Rundfrage an zahlreiche Staatsmänner Europas, was dieselben vom nächsten Jahre erwarten. Unter diesen Antworten befindet sich auch eine vom ungarischen Handelsminister Karl Hieronymi. Die Budapest Blätter werden zuständigerseits zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr von Hieronymi eine solche Anfrage nicht zugelassen ist, daß er daher auch nicht in der Lage war, dieselbe zu beantworten, am allerwenigsten in der Weise, wie dies ihm in dem betreffenden Blatte in den Mund gelegt wird.

Der französische Senat beriebt am 26. d. das Budget des Auswärtigen. Auf die Bemerkungen verschiedener Redner rechristigte Minister des Aeußern Delcassé die Intervention Oesterreich-Ungarns und Rußlands bei der Pforte, sowie die Zustimmung zu der Reformaction. Bezüglich der Lage im äußersten Osten erklärte Delcassé, es liege nichts vor, was gestatten würde, den täglich verbreiteten alarmirenden Gerüchten Glauben beizumessen. Der Minister beiprächte jedoch die verschiedenen Gruppierungen der Mächte, die sich in Europa gebildet haben, und bemerkte, keine derselben scheine sich ihm mehr dem Ideal zu nähern, als die französisch-russische Allianz, sowohl vom Standpunkt der nationalen Interessen, wie der Sympathien. Auch Fürst Bismarck habe dies zugegeben. Delcassé hob hervor, wie werthvoll die russisch-französische Allianz für Frankreichs Armee und Marine, für das französische Capital geworden sei. Die Allianz mit Rußland habe der Ungewissheit ein Ende gemacht, die unmittelbar nach Frankreichs Wiedergeburt aufgetaucht war. Dabei lasse das Bündniß jedem der beiden Allirten vollkommene Actionz-

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seiffert-Klinger.

(10. Fortsetzung.)

„Ueber die Geldangelegenheit sprechen wir später weiter,“ flüsterte Heinrich Oscar zu, dieser aber war gar nicht gewillt, seinen Triumph zu verschweigen, er entgegnete daher so laut, daß Alle ihn nothgedrungen hören und verstehen mußten:

„Deiner freundschaftlichen Einladung folge ich gern, bester Heinz, zumal mir noch fast zwei Stunden bis zur Abfahrt des letzten Zuges bleiben. Von unserem Lotterie-Gewinn können wir jedoch nach meinem Dafürhalten auch in Gegenwart der Damen plaudern, welche es sicher interessiren wird, zu hören, auf welche Weise Du dazu gekommen bist, in den Besitz des Haupttreffers zu gelangen.“

„Des Haupttreffers?“ wiederholte Heinrich mit klopfenden Pulsen, „es ist nicht möglich.“

„Aber wozu denn zweifeln, Du ungläubiger Thomas, wo Dir meine Aufregung doch Alles sagen muß! Wäre ich denn wohl eines kleinen Nebengewinnes wegen hier noch am späten Abend herausgekommen? Und glaubst Du, daß ich mich mit der Lectüre der Ziehungsliste begnüge? Ich fuhr logisch zum Bankier Friedrichs, dem Hauptcolleeteur, der mir bereitwillig bestätigte, daß kein Druckfehler mich genannt habe, sondern meine, unsere Nummer mit dem Hauptgewinn herausgekommen ist.“

„Das große Los!“ Welch eine Nacht liegt in dem Worte — ein Rauber, dem sich wohl Niemand ganz entziehen kann!

Die Stimmung wurde ganz plötzlich eine lebhaftere, Fragen und Antworten schwirren durcheinander, man sah die beiden Gewinner mit ganz anderen, gewissermaßen respectvolleren Blicken an, als vorher, und sogar die Professorin begann über einen abenteuerlichen Plan zu fennen,

der ihre zärtlich geliebte Tochter vor dem Schicksal bewahren sollte, die Gattin des ruhmhaften Barons zu werden.

Die alte Dame, welche sich vorher kaum noch aufrecht zu erhalten vermochte, ließ sich zum Bleiben bewegen, und als man endlich auf dem Balcon Platz genommen hatte und eine duftende Maibowle zum Genuß einlud, fielen die Sorgen wie Centnerlasten ab von dem gequälten Mutterherzen.

„Wenn Heinrich Winkler Lisa liebt und im Besitze namhafter Geldmittel war, so würde sich auch ein Ausweg finden, eine Flucht in's Ausland oder dergleichen! Die Liebe macht bekanntlich erfindertisch, und wenn ein Mann sein Herz einem Mädchen wie Lisa schenkt, so läßt er sich sein Glück auch nicht durch einen Abenteuerer rauben!“ combinirte ganz richtig die Professorin.

Sie beging nur den einen Fehler, es für selbstverständlich zu halten, daß Heinrich die Liebe ihrer Tochter erwiderte — ein Fehler, den viele Mütter in leicht verzeihlicher Eitelkeit begehen.

Wer die zärtlich geliebte Tochter für unwiderstehlich hält, wird in den meisten Fällen große Enttäuschungen für sich heraufbeschwören, denn die Liebe fragt nicht nach dem wahren Werth der Erfahrenen, sondern umkleidet sie vielmehr mit all' den guten und edlen Eigenschaften, den süßen Reizen eines langbelegten Ideals. So kommt es, daß die bescheidensten, lieblichsten Mädchenknospen oft unbeachtet bleiben oder wohl gar verkannt werden, während andererseits Koteretterie und Oberflächlichkeit den Sieg davontragen.

Anni hatte zwischen Heinrich und Oscar Platz gefunden, sie scherzte und lachte in der ihr eigenen graziosen Oberflächlichkeit mit Beiden, aber einem scharfen Beobachter hätte es doch auffallen müssen, daß sie ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr Oscar Marius zuwandte.

Heinrich dachte nicht daran, Eifersucht zu empfinden, er fand Anni entzückender denn je und wußte es ihr Dank, daß sie Sorge trug, es Oscar vergessen zu machen, wie kühl sich die ganze Familie Winkler gegen ihn verhielt.

Heinrich litt geradezu unter diesem Zwischenfall. Er fühlte sich dem einseitigen Schulkameraden gegenüber sehr verpflichtet und vermochte es doch nicht, Marius mit aufrichtiger Herzlichkeit zu begegnen. Ein Etwas stand trennend, warnend zwischen den Beiden, Heinrich mißtraute dem Andern, trotzdem derselbe ehrlich und rüchhaltlos den Gewinnanteil herauszugeben bereit war.

Anni befand sich in ihrem Element. Sie war keineswegs bößartig, aber schon, daß Heinrich Lisa in seinen Armen gehalten und mit so eigen liebevollen Blicken betrachtet, hatte die kleine Eitelkeit verbroffen. Sie dachte gar nicht daran, Heinrich die Freiheit zu opfern, aber seine ritterliche Aufmerksamkeit, das zärtliche Aufleuchten seiner Augen mochte sie ebenjowenig entbehren, sie gönnte ihn keiner Andern. Als sie Lisa's verstohlene Blicke bemerkte, die sich voll heimlicher Sehnsucht und leiser Enttäuschung wieder und wieder dem Geliebten zuwandten, da legte sie es erst recht darauf an, ihn zu fesseln, trotzdem ihre Sympathie vielmehr Oscar Marius gehörte.

Sie stieß mit Heinrich an, um dann, indem sie Lisa lachend fixirte, dieser zuzurufen. „Auf Dein specielles Wohl, Liebe! Der Schreck hat Dich doch arg mitgenommen, Du siehst jetzt noch angegriffen aus! Nun, wir wollen hoffen, daß Du morgen das kleine Abenteuer vergessen hast und Dein Interesse dem stummen Berehrer an unserem Nebenblich nicht ganz verlagst!“

„Ich verstehe Dich nicht,“ entgegnete Lisa, aus leichten, träumerischen Sinnen emporschreckend. „Von wem sprichst Du eigentlich?“

„Meine Heuchlerin! Von dem graubärtigen Herrn, welcher Dich im Concertgarten nicht aus den Augen ließ und dann die Rühnheit soweit trieb, sich Deiner verehrten Mutter vorzustellen. Seinen Namen konnte ich leider nicht hören.“

„Es war Baron Albers,“ warf die Professorin scheinbar harmlos hinein. „Sie befinden sich übrigens in einer Täuschung, liebes Kind, denn der Baron hatte es nicht nötig, sich mir vorzustellen, er war schon mit meinen Eltern befreundet, hat Jahrzehnte hindurch im Auslande

freiheit. Der Minister beglückwünschte sich zu den mit Italien und England abgeschlossenen Schiedsgerichts-Verträgen und schloß mit den Worten, der sociale Fortschritt bedürfe zu seiner Unterstützung der notwendigen Macht. (Lebhafte Beifall.) Das Budget wurde hierauf in seiner Gänze angenommen.

Der Freidenker-Congress nahm am 27. d. in Paris unter lebhaftem Beifall eine Resolution an, welche sich für die Einigung der Völker im Interesse der gemeinsamen Befreiung ausspricht und dem Wunsch nach Einführung des staatlichen Unterrichtsmonopols Ausdruck gibt.

Der Papst empfing am 27. d. den österreichisch-ungarischen Botschafter beim Vatican Grafen Szécsen, welcher die Glückwünsche anlässlich des Jahreswechsels darbrachte, in Audienz.

Der bulgarische Erzbischof verlangte vom Großvezier die Erlaubnis, in den geplünderten Dörfern der Sandtschal Rückfälle Unterstützungen erhalten zu dürfen, was bewilligt wurde. Ferner protestierte der Erzbischof neuerdings gegen die fortwährende Projektion der griechischen Geistlichkeit. Der Großvezier versprach, den Local-Behörden entsprechende Befehle zu erteilen.

An das östliche Patriarchat wurde von rumänischer Seite neuerdings das Verlangen nach den bekannten kirchlichen Concessionen für die macedonischen Vilajets gerichtet. Das officielle Organ des Patriarchats, „Ectlesiastiki Mitihia“ nimmt gegen die rumänischen Forderungen energisch Stellung.

Am 26. d. wurden von Seite der Botschaften der Entente-Mächte neuerlich mündlich und schriftlich beim Minister des Auswärtigen Schritte wegen Einberufung eines italienischen Generals als Gendarmere-Commandanten für die macedonischen Vilajets unternommen, mit dem Befehl, daß, wenn die Anstellung nicht in der kürzesten Zeit erfolgen sollte, die Entente-Botschaften selbst zu derselben schreiten würden.

Der commandierende Admiral des amerikanischen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern erklärte angeichts der Lage in Ostasien, daß das in Honolulu weilende Geschwader sich am 29. d. auf seiner Rückreise von Cavite nach Manila begeben werde.

Außerordentliche General-Verammlung der Siebenbürger Comitats-Vertretung.

Hermannstadt, 29. December.

Vor Uebergang zur Tagesordnung stellt Josef Konnerth den Antrag, dem Erzherzog Josef aus Anlaß des Ablebens der Erzherzogin Clotilde Maria das innige Beileid des Municipiums zur Kenntniß zu bringen und den Vicegepän anzuweisen, die diesbezüglichen nötigen Schritte zu thun. Der Antrag wird angenommen.

Erster Gegenstand der unter dem Vorsitze des Obergepäns und Comes der Sachse Gustav Thalmann gestern abgehaltenen außerordentlichen General-Verammlung des Vertretungskörpers des Hermannstädter Comitats war der Erlaß des k. ung. Minister-Präsidenten Graf Stefan Tisza über seine Ernennung und Bildung des neuen Cabinetes, weiters die Erlässe der neuernannten Minister Karl Hieronymi, Albert Bergerich, Béla Taliani und Alexander Kiri über ihre Ernennung, ferner der Dank des Minister-Präsidenten Graf Stefan Tisza für die vom Vicegepän an ihn gerichtete Begrüßungs-Adresse.

Der Antrag des ständigen Ausschusses, das neue Ministerium zu begrüßen und dasselbe in seinem Bestreben zur Herstellung geordneter Zustände der Unterstüzung des Comitats zu versichern, schließlich die durch den Vicegepän erfolgte Begrüßung gutzuheißen, wird zum Beschluß erhoben.

Die Erlässe der gewesenen Minister Dr. Julius Blaffick, Desider Kolojvary und Dr. Ignaz Daranyi werden zur Kenntniß genommen.

Der Erlaß des Ackerbauministers betreffend die Verwendung des Restes des Comitats-Fortfondes wird zur Kenntniß genommen und der Rest dem Fortfonde einverleibt.

Vom Handelsminister sind drei Erlässe herabgelangt, und zwar 1. wegen Vertragsleistung zu den Erhaltungskosten der Wegmeister-Schule für die Jahre 1907 und 1908; 2. wegen Bewilligung der Kosten der Umlegung der Strecke Kilometer 0 bis 3 der Szelistye-Alamorer Comitats-Straße; 3. wegen der notwendigen Credit-Ueberweisungen im Voranschlage des Straßenbau-Fondes für die Jahre 1903 und 1904. — Die Erlässe finden ihre Erledigung im Sinne der vom ständigen Ausschusse unterbreiteten Anträge.

Zuschriften lagen folgende vor: 1. der k. Freistadt Klausenburg wegen Unterstützung einer Petition bezüglich Geltendmachung des ungarischen Nationalcharakters bei dem ungarischen Heere; 2. der k. Freistadt Segedin wegen Unterstützung einer Petition bezüglich Verwirklichung der ungarischen nationalen Forderungen; 3. des Hebeser Comitats wegen Wahrung der alten Verfassung; 4. des Borjoder Comitats wegen Unterstützung einer Petition bezüglich Abänderung des gegenwärtigen Systems bei Verleihung der Apotheken.

Ueber die Zuschriften unter 1, 2 und 3 wird zur Tagesordnung übergegangen, die Zuschrift unter 4 wird untertützt.

gelebt und wünscht nun, die alten Beziehungen zu unserem Hause wieder anzuknüpfen.“

„Welch eine profanische Aufklärung!“ meinte Anni enttäuscht. „Und ich hätte darauf schwören mögen, daß er im Sinn hat, Lisa zur Frau Baronin zu machen!“

Räthe und Heinrich lachten hell und belustigt auf, und als Erstere bemerkte, daß die Stirn der alten Dame sich wie in tiefem Unmuth faltete, bemerkte sie, freudlich entschuldigend: „Halten Sie der Jugend unserer Bildung die krausen, thörichten Gedanken zugute, verehrte Frau Professor! Anni's Köpchen wirbelt den Tag über von lauter Einfällen, bei denen man nie weiß, ob man sich darüber ärgern oder lachen soll! Auf Ihr specielles Wohl, verehrte Frau und,“ setzte sie mit einem leuchtenden Blick auf ihren Bruder hinzu, „auf Lisa's Glück! Möge ihr Traum von Seligkeit und Liebe sich ganz und voll erfüllen, das wünsche ich aus tiefstem Herzen!“

„Dan! Tausend Dank!“ stammelte die alte Dame, während eine Thräne schwer über ihre Wange rollte; sie sah, wie Anni sich wieder Oscar Marius zuwandte, und ein stilles Gebet für Anni's Glück stieg aus ihrer mütterlichen Brust zum Himmel empor.

Ach, sie gönnte dem lieben, eigenwilligen Kinde ja das allerbeste, neidenswertheste Los, wenn es nur nicht seine Wünsche dorthin richtete, von wo die Professorin die Erlösung aus schwerem Conflict erwartete. „Fühlen Sie sich wirklich wohl in dieser pedantischen, kleinbürgerlichen Umgebung?“ fragte Marius seine anmuthige Nachbarin leise, als er bemerkte, daß Heinrich's Aufmerksamkeit sich momentan von ihr abgewandt hatte.

Sie rümpfte mit einer bezeichnenden Bewegung das Näschen und entgegnete, daß Mama's strenges Gebot sie leider zwingt, zwischen all den ernst hausbackenen Menschen hier auszuhalten.

„Ich liebe Käthe sehr,“ fuhr sie in ihrer unverständigen Weise fort, „aber sie hat keine Ahnung von einem echten, rechten Spas, sie will nur stets „gediegen“ sein und sich als Muster gefeiert wissen, und Heinrich ist ebenso unausstehlich gelehrt und schwerfällig; ehe er sich zu einem übermüthigen Streich entschließt, würde er sich den kleinen Fingern abheben! Sie haben ein richtiges Kunststück vollbracht, als Sie ihn zur Herausgabe der fünfzig Mark zu bewegen mußten, und ich bewundere Sie deshalb!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Adresse des Szabolcer Comitats wegen Dotirung der Gemeinde-Notär - Hilfskräfte durch den Staat und Befreiung der Notäre von der Steuer-Manipulation wird ad acta gelegt.

Die General-Verammlung nahm hierauf die auf die Tagesordnung gesetzten Wahlen vor. Es wurden gewählt: in den Verwaltungs-Ausschuß auf die Jahre 1904 und 1905: Heinrich Wächter, Barthen Cosma, Friedrich Schreiber, Dr. v. Melst und Josef Mörkert;

in den Verifications-Ausschuß für das Jahr 1904: Samuel Frisch, Albert Neugeboren, Dr. Octavian Ruffa, Andreas Stampf, Albert Teutich;

in den Central-Ausschuß an Stelle des verstorbenen Zacharias Boiu: Dr. Bein;

in die Direction der Uvincz - Hermannstadt - Rothenthurm Eisenbahn-Actien-Gesellschaft auf 3 Jahre: Obergespan Thalmann, Vicegespan Reissenberger, Bürgermeister Drotleff, Doctor Melst, Martin Schuster;

in den Aufsichtsrath derselben Gesellschaft auf 3 Jahre: Josef Konnerth, Dr. v. Preda;

in die Wein-Controls-Commission auf 3 Jahre: mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes die früheren;

in die Pferde-Assent-Commission für das Jahr 1904: die bisherigen;

in die Sanitäts-Commission an Stelle des verstorbenen Dr. Daniel Popovicu-Barcianu: Dr. Nicolaus Comsia;

in die Neuzmärker und Leischkircher landwirthschaftlichen Bezirks-Commissionen an Stelle des verstorbenen Michael Valentin und Nicolaus Moldovan: Gustav Arz und Johann Petrijor.

Zum Vicegepän-Stellvertreter behufs Vornahme der städtischen Wahlen für das Jahr 1904 wurde Obergespan Stroia und zum Comitats-Fiscal-Stellvertreter für das Jahr 1904 Dr. Conrad Teutich gewählt. Die Vorkandidaten der Municipal-Mitglieder für das Jahr 1904 wird zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt werden.

Das Ergebnis der zur Ergänzung der Municipal-Vertretung durchgeführten und in Rechtskraft erwachsenen Wahlen dient zur Kenntniß. Anträge kamen zur Verhandlung: a) in Angelegenheit der Einfriedung des Comitats-Haus-Grundes; b) auf Bestimmung des Honorars für den Redacteur des Comitats-Amtesblattes; c) in Angelegenheit des Comitats-Straßennetzes; d) wegen Erwerbung von Grundstücken behufs theilweiser Umlegung der Thalheim-Burgberg-Leischkircher Comitats-Straße. Der Antrag unter a) wird angenommen; ad b) wird der Betrag von 300 Kronen bewilligt; ad c) wird der Vicegespan im Einvernehmen mit dem k. Staats-Bauamte einen Antrag vorbereiten; ad d) wird der Antrag eingeleitet werden.

Betreffs Verwendung des Hundesteuer-Neingewinnes aus dem Jahre 1902 wird beschloffen, einen Theil der Hebammen-Schule, einen Theil Spitalzwecken zuzuwenden.

Das Comitats-Statut über die Qualifikation der Hilfsnotäre wird neuerlich vorgelegt werden.

Die Comitats-, Stuhls- und älteren städtischen Rechnungen aus dem Jahre 1903 und theilweise 1902 werden genehmigt.

Die Appellation des pensionirten Gemeinde-Notärs Rudolf Lederhölger betreff Pension wird theilweise berücksichtigt.

Von fünf eingereichten Gesuchen um Unterstützung wird nur zweien Folge gegeben.

Die Vorlage des Comitats-Waivenamtes wegen Abschreibung des im Prozesse des Coman Boilla und Genossen gegen die Witwe Sgura noch emporstehenden Betrages von 8 Kr. 6 S. wird genehmigt.

Nach Publicirung eines ärztlichen, eines thierärztlichen und eines Hebammen-Diploms wird der Beschluß der Stadt Mühlabach wegen Aenderung des Einfuhr-Mauth-Statutes, der Beschluß derselben Stadt wegen Erhöhung des Bürgermeister-Gehaltes und der Beschluß eben derselben wegen Auswerfung einer Umlage von 2% für das Jahr 1904 für den dortigen freiwilligen Feuerwehr-Verein bestätigt.

Der Beschluß der Stadt Hermannstadt wegen Parzellirung des Schützenvereins-Gartens erhält die Bestätigung.

Das modificirte Organisations-Statut der Gemeinde Loman wird genehmigt.

Die Beschlüsse von 33 Gemeinden, sowie die Kosten-Voranträge und Rechnungen verschiedener Comitats-Gemeinden erhalten die Erledigung im Sinne der von den Referenten hierzu gestellten Anträge.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. December.

— (Sylvester-Abend.) Das hiesige Ungarische Casino veranstaltet am 31. d. M. im kleinen Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ für seine Mitglieder und deren Angehörige einen mit gemeinjamem Abendessen (à la carte) und Tombola-Spiel verbundenen Sylvester-Abend. Beginn 8 Uhr.

— (Rupferbergwerks-Actiengesellschaft zu Balánbánya.) Die ordentliche General-Verammlung dieser Gesellschaft wird am 2. Februar 1904, 3 Uhr Nachmittags, im hierortigen „Hotel Römischer Kaiser“ abgehalten werden. Die Tagesordnung ist in der diesbezüglichen Rundmachung im Anzeigenteile des heutigen Blattes enthalten.

— (Casino-Unterhaltungen.) Das hiesige Casino veranstaltet in der nächsten Zeit folgende Unterhaltungen: 31. December 1903: Sylvester-Unterhaltung mit Tombola. Beginn 8 Uhr Abends. — 5. Januar 1904: Letzte Tanzprobe. Beginn 5 Uhr Nachmittags, Ende gegen 11 Uhr Nachts. Damen in Straßen-Toilette. — 13. Januar 1904: Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr Abends. — (Romänischer Musikverein.) Mittwoch den 30. December d. J., 6 Uhr Abends Probe, im Musikverein.

— (Sylvester-Feier.) Der Hermannstädter Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet wie alljährlich auch heuer am 31. d. M. eine mit Gesang, humoristischen Vorträgen, Burlesk, Tombola und Tanz verbundene Sylvester-Feier in Kircher's „Unicum“. Anfang 8 Uhr. — Entrée für Herren 80 Heller, für Damen 60 Heller. Tanzmächten für Herren 60 Heller. — Programm: 1. „Ich gehe meinen Schlenbrian“, Männerchor von Th. Richter. 2. „Treu ist die Soldaten-Liebe“, Pöffe mit Gesang von W. Wolff. 3. Couplet. 4. Doppelquartett. 5. Couplet. 6. „Ja, ha!“ Humoreske für Männerchor mit Orchester-Begleitung von A. Korsten. 7. „Das alte und das neue Jahr“, Sylvester-Schwank von E. Reiberger. 8. Zug-Tombola.

— (Der Feinfüßen-Curs) beginnt am 1. Januar 1904. Wie in früheren Jahren, werden für die beiden Monate Januar und Februar Abonnements für Mittagskost außer dem Hause und Bestellungen für alle Arten kalter Fleischspeisen, Salzen, Torten und anderer Bäckereien angenommen von der Leiterin der Schule Fräulein v. Sachjenheim, Schwimmschulgasse Nr. 9.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 30. d. kommt Blumenthal und Kadelburg's neues Lustspiel „Der blinde Passagier“ zur Wiederholung.

Donnerstag den 31. d. findet eine Aufführung von Nestroy's unverwundlicher Pöffe „Lumpaci Bagabundus“ statt. Diese Vorstellung beginnt anlässlich des Sylvester-Abends bereits um 6 Uhr.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der ehemalige Erzieher des Kronprinzen Rudolf, FML. Graf Latour, am 28. d. in Wien, im Alter von 83 Jahren.

— (Der verschwundene Baron Béla Aczél.) Vor ungefähr einem halben Jahre betraute die verwitwete Baronin Béla Aczél zwei Detectivs mit der Aufgabe, nach dem Verleibe ihres seit etwa fünf Jahren verstorbenen Sohnes, Baron Béla Aczél, Nachforschungen anzustellen. Ein in Transvaal lebender Ungar schrieb, Baron Aczél habe an dem Burenkriege thätigen Antheil genommen — mehr wußte man von ihm nicht. Die Detectivs fanden auf ihrer Suche die Spuren verschiedener Pseudobarene Aczél, aber den wirklichen Baron fanden sie nicht. Als die Detectivs bereits auf der Heimreise wieder nach Transvaal kamen, erhielten sie in einem Hotel die Nachricht, daß der gesuchte Baron Aczél vor kaum einem Monate in demselben Hotel gewohnt habe; der Hotelier jagte auch, daß er den jungen Baron sehr gut kenne. Die Detectivs nahmen den Hotelier mit sich und machten sich neuerdings an die Durchsuchung des weiten Transvaals. Das Resultat war ein günstiges, denn schon nach fünf Tagen fanden sie die Geleise des Barons, die nun mittheilte, daß sie mit dem Baron im Briefwechsel stehe und daß der Baron in einem Spital Transvaals aller Mittel entböhrt, schwer krank darniederliege. Thatsächlich fanden die Detectivs den Baron in jenem Spital und überbrachten ihm die Botschaft der Mutter. Der so lange gesuchte Baron wird nun, sobald er wieder hergestellt sein wird, die Heimreise nach Budapest antreten.

— (Rutiger, Wagen und Pferd geräbert.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 27. d. M. in Budapest. Die Locomotive des aus Szolnot über Szegled kommenden Personenzuges überfuhr vor seinem Einfahren beim Ueberlegen des Ghymöröut ein Gefährt. Der Rutiger desselben blieb sofort todt, das Pferd wurde in mehrere Stücke zerrissen und der Wagen ging vollständig in Trümmer. Die Details des Falles sind die folgenden: Am 27. d. Morgens fuhr der aus Budapest gebürtige 19 Jahre alte Milchmeier Josef Gémesi aus Steinbruch nach der Hauptstadt. Vor ihm in einem andern Wagen, den sie selbst lenkte, fuhr seine Frau. Als die Wagen bei der Kreuzung der Ghymöröer-Straße anlangten, wollten sie noch rasch über das Geleise setzen. Gémesi kam in dem Augenblicke an das Geleise, als der Bahnwächter Josef Hegedüs Lufack gerade die Barriere-Stangen herunterlassen wollte und rief Gémesi und seiner Frau zu, stehen zu bleiben. Die Weiden achteten aber des Rufes nicht und legten über das Geleise. Der Wagen der Frau Gémesi langte kaum noch hinüber, nicht so der andere. Dieser wurde von dem daherrrollenden Zuge, resp. Locomotive Nr. 601 erfasst. Josef Gémesi wurde mit solcher Gewalt vom Bod geschleudert, daß er todt liegen blieb, Kopf und Wagen wurden in Stücke gerissen. Der Leichnam wurde in das gerichtsarztliche Institut überführt, gegen den Bahnwächter aber die polizeiliche Untersuchung eingeleitet, ob derselbe die Barriere nicht zu spät herabgelassen habe.

— (Der 75 000 Kronen-Postdiebstahl.) Aus Oedenburg meldet man: Der Postbeutel-Diebstahl auf der Eisenbahn-Station Acs der Budapest-Gräzer Linie ist räthselhaft. Es wurde amtlich festgestellt, daß um die kritische Zeit ein Fremder überhaupt auf dem Bahnhof nicht anwesend war. Der Postbote übernahm den werthvollen Geldbeutel vom Budapest-Gräzer Zug und trug ihn zur Aufbewahrung in den Wartesaal III. Classe. Da der Postbote verpflichtet ist, den von entgegengelegter Richtung kommenden Zug abzumachen, ließ er den übernommenen Postbeutel nicht aus der Hand. Um noch sicherer zu sein, legte er den Beutel auf eine Bank und verwendete ihn als Kopfkissen, als er auf der Bank ausruhte. Zu seinem Unglück wurde er vom Schlaf übermannt und schlummerte ein. Als der zweite Bahnzug einfuhr, erwachte er und lief rasch zur Uebernahme der eingelagerten Postsendungen auf den Perron. In der Eile vergaß er, den Geldbeutel mitzunehmen, und als er nach kaum drei Minuten in den Wartesaal zurückkehrte, war das werthvolle Riffen verschwunden. Stadthauptmann Bérczy ist am 27. d. mit einer Anzahl Detectivs aus Budapest in Acs eingetroffen. — Der Handelsminister hat eine Belohnung von 4000 Kronen für Denjenigen ausgesetzt, der den Postbeutel diebstahl ausfindig macht.

— (Gefundene Brillanten.) Man meldet aus Wien: Die Bedienerin Marie Blaschek hatte sich in der letzten Zeit durch den Besitz zahlreicher werthvoller Brillanten auffällig gemacht. Deshalb von der Polizei vernommen, bekannte sie schließlich, die Brillanten von ihrem Sohne Karl, der als Taxiretergehilfe auf dem Westbahnhofe arbeite, erhalten zu haben. Zur Polizei citirt, gab dieser an, er hätte bei der Reparatur eines leeren Postambulanzwagens unter der rückwärtigen Lehne des Sitzes einen offenbar vergessenen Postcarton gefunden und an sich gebracht. In dem Carton, der von einem Wiener Juwelier aufgegeben und an einen Juwelier in Wien adressirt gewesen war, seien 91 Brillanten in drei Päckchen zu je dreißig Stück enthalten gewesen. Mutter und Sohn wurden verhaftet und die Vorerhebungen zur Aufklärung der mysteriösen Brillanten-Affaire, deren Vorgeschichte nach den Angaben Blaschek's recht zweifelhaft erscheint, fortgesetzt.

— (Rudolf Falb und die goldene Uhr.) Eine für die Denkwürdigkeit des verstorbenen „Wetterpropheten“ charakteristische Anekdote erzählt H. G. Heller in seiner eben erschienenen kleinen Biographie „Rudolf Falb“ (Berlin, F. Göttheimer). Falb hatte einmal in Gesellschaft zweier Freunde einen Spaziergang unternommen, auf dem allerhand wichtige Lebensfragen, insbesondere die der realistischen oder idealistischen Lebensführung erörtert wurden. Auf dem Rückhauwege, als man sich trennte, blieb der eine, ein unverbeßlicher Realist, vor Falb stehen und sagte zu ihm: „Woher haben Sie Ihre goldene Uhr und Kette?“ Falb: „Die hab' ich mir gekauft.“ Jener: „Mann, wie kann ein solcher Idealist, wie Sie sind, sich eine solche schwere goldene Uhr und Kette kaufen?“ Falb war ganz perplex, er stammelte einige Worte der Entschuldigung, er habe sie sich gekauft zu einer Zeit, wo es ihm finanziell sehr gut ging. Aber seither hat ihn die goldene Uhr nicht mehr gestört.

— (Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten.) Eine Rückwanderungs-Bewegung, wie sie kaum je zuvor zu verzeichnen war, hat sich in letzter Zeit aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika bemerkbar gemacht. Tausende von Arbeitern kehren, hauptsächlich wegen Mangels an Beschäftigung, jetzt zurück. Die Anzahl der in diesem Herbst zurückgekehrten Arbeiter soll jene des letzten Jahres um das Doppelte übersteigen und sollen bereits etwa 30.000 Zwischendeckpassagiere allein von Newyork die Rückreise angetreten haben. Besonders die nach den Mittelmeerhäfen abgehenden Dampfer sind regelmäßig in den Zwischen-decksräumen voll und jeder Dampfer läßt Hunderte von Arbeitern zur Beförderung mit nachfolgenden Dampfern zurück. Auch bei unserem Generalconsulat in Hamburg hat der Andrang der hilfesuchenden Rückwanderer in letzter Zeit merklich zugenommen.

— (Kinder, die einen Eisenbahnzug aufhalten.) Aus Doeben wird gemeldet: Zehn Knaben im Alter von 6 bis 13 Jahren hielten am 25. d. in überaus waghalfiger Weise einen Eisenbahnzug auf. Die Knaben saßen neben dem Geleise mit einem kleinen Fußschlitten und lasten plötzlich den Plan, einen avisirten Lastzug aufzuhalten. Einer der Knaben legte seinen Kopf auf die Schienen, ein anderer Knabe legte einen großen Balken auf das Geleise und blieb selbst auf den Schienen stehen, die Uebrigen endlich nahmen knapp neben dem Geleise Aufstellung. Zum Glück bemerkte der Maschinenführer die Knaben und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen.

— (Gegen die Neujahrskarten.) Man schreibt aus Paris: Einen wohlthätigen Erlaß hat Herr D'Arria, Präfect der Vendée, seinen durch die Blätter seines Departements der Deffentlichkeit übergeben. Im vorigen Jahr, so heißt es dort, habe der Präfect von Untergeordneten Beamten aller Art und auch Privatleuten eine derartige Fülle von Neujahrskarten erhalten — es sollen an die zwölftausend gewesen sein —, daß es ihm allein unmöglich gewesen sei, auf sie zu

antworten der Präfect Tage ihre ereignete, schonen; menschen's Seele, un der Brant Fremden zu schickte — die Presse Einfluß General Ka auf anhal macht. G Erfolg's der Nach die Seele schäftes; und mit e Wann n kann man VII., Erz Ausland's haftigkeit — Aus Rom toscamini Entführer den Brins ergeben. (Michigan von Cas- zusammen durch verli wurden dreißig ge — wird herin geworden einem Auftr Sie erklä habe, für die andere ringer oder ist eine gra ficieren. W Himmel un Landes. M — (18.) Heste „Die Entu Krupp'sche Beachtung (mit vortre der „Wiesb Eisenbahn der Erde“ u darunter es sowie die u Ueberhaupt Naturwissen vorliegenden Wien und der Wissen's nötig habe hinzugefügt. — (S liegen keine nach dem al des Antlitzes sich wieder Frau müßte 40 Jahren 16 Jahren. „Modellweir und 40 Len daß die schü erreichten. Antonius an Berilkes heit gebrenswert sie für eine Mars war i — (D Roth.) D Werts für d „Kroonland als er westl an der Südb seine Reize a für drohten Unfall dem s — und in wenig dem waren Mittellungen Mehrfach w gieren an B in einem an leitet, indem borthin unter elektrischen manderer als wanderer den um die Stelle — (M 24. d.: M meister der G gestorben, unt tages langte a wurden nun, betrunkenen v vertrauliche. — (D nicht unbemr jezt Stämme

Vor un-... La Aca... it etwa fünf... kungen an... Acael habe... te man von... Spuren ver... den sie nicht... Transvaal... fuchte Baron... habe; der... kenne. Die... erdings an... in günstige... ns, die nun... nd daß der... schwer frank... in jenem... Der so lange... n wird, die

Ein schred-... Die... erjonesuges... wrid-ut ein... Biedr wurde... n Trümmer... fuhr er aus... aus Stein-... agen, den sie... reuzung der... das Geleise... der Bahn-... erunterlassen... Die... das Geleise... nicht jo der... Locomotive... t vom Bod... in Stücke... nt überführt... angeleitet, ob

Oedenburg... Station Aca... es festgelegt... Bahnhof nicht... edbeutet vom... Warteiaale... gegengeleitet... rmenen Post-... egie er den... als er auf... Schlaf über-... br, erwachte... ndungen auf... nehmen, und... te, war das... ist am 27. d... ffen. — Der... Denjenigen

Wien: Die... t durch den... deßhalb von... n von ihrem... e arbeite, er... er Reparatur... ne des Sige... geracht. In... nd an einen... ten in drei... Sohn wurden... in Brillanten... bt zweifelhaft

Eine für die... che Anekdote... Biographie... Gesellschaft... n allerhand... idealistischen... ls man sich... stehen und... ?“ Falb:... ein solcher... und Keite... e der Ent-... m finanziell... sehr gefreut... (Staaten.)... verzeichnen... Nordamerika... lich wegen... hem Herbst... Doppelte... giere allein... nach den... zwischen... beitern zur... bei unjere... mden Rück-

(en.) Aus... 13 Jahren... ngnung auf... Dolschmitt... aufzubalten... derer Knabe... auf den... dem Geleise... haben und... as Paris:... der Wendeb... übergeben... tergebenen... fälle von... bößhauber... auf sie zu

antworten. Er habe daher, um nicht unhöflich zu sein, einen Theil der Präfectur-Beamten mit dieser Arbeit betrauen und so während mehrerer Tage ihren Berufspflichten entziehen müssen. Damit sich dies nicht wieder ereignete, erlaube er hiermit alle Welt, ihn mit den Glückwünsch-Karten zu verschonen; etwa dennoch geandete würden unbeantwortet bleiben. Der menschenfreundliche Präfect spricht Jedermann in Frankreich aus der Seele, und Viele bedauern gewiß, nicht thun zu können wie er. Aber der Brauch — oder Mißbrauch —, seinen sämtlichen Bekannten und Freunden, seinen Vorgesetzten und Kollegen am 1. Januar Visitenkarten zu schicken, ist in Frankreich, wie es scheint, unausrottbar!

(Die Reclame.) Im politischen und allgemeinen Leben spielt die Presse die Führer-Rolle und in der Oeconomie, im Handel ist der Einfluß der Reclame auf die Existenz von unberechenbarem Belange. Jener Kaufmann oder Industrieller, der heutzutage nicht annouciert, kann auf anhaltenden Erfolg nicht rechnen, da ihn die Concurrenz wirkungslos macht. Es ist allbekannt, daß die Reclame der Schlüssel der materiellen Erfolges und der mächtigste Vermittler sowohl des Anbotes, als auch der Nachfrage ist. Ständige, zweckdienliche und gelungene Reclame ist die Seele jedes Fabrikats, Handels-, Gewerbe-Unternehmens und Geschäftes; ist der belebende Geist im Handel, welcher sich reich verzinst und mit der Zeit das gebrachte Opfer vertausendfacht. Wie, Wo und Wann man am erfolgreichsten, am besten und am billigsten annouciert, kann man bei der Annoncen-Expedition Julius Leopold in Vndapest, VII., Erzsebet-körut 54, erfahren, wofelbst sämtliche Insertionen und Reclamen sowohl für Setzungen und Kalender des Jrs., wie auch des Auslandes mit vorzüglicher Fachkenntniß, hingebungsvoller Gewissenhaftigkeit, unübertrefflicher Pünktlichkeit und billig effectuirt werden.

(Verleumdungs-Klage des Rutzschers Benedetti.) Aus Rom, 9. d. M., meldet die „Ag. Nat.“: Der wieder nach seiner toscanischen Heimat zurückgekehrte Rutzscher Benedetti, der angelegentlich der Prinzessin Alice, will jetzt gegen den Gemahl der Prinzessin, den Prinzen Schönbürg-Waldenburg, die Verleumdungsklage erheben.

(Eisenbahn-Katastrophe.) Aus Grand Rapids (Michigan) meldet man vom 28. d.: Gestern Abends stießen in der Nähe von Gas-Paris, sechs Meilen von Grand Rapids, zwei Personenzüge zusammen. Nach Aussage der Bahnbeamten wurde der Unglücksfall dadurch verursacht, daß die Signallampen durch den herrschenden Sturmwind verloscht wurden. Die beiden Maschinen und mehrere Waggons wurden zertrümmert. Achtzehn Personen wurden getödtet und einund-dreißig verletzt.

(Kampf für Frauenrechte in China.) Aus Newyork wird berichtet: Die Chinesinnen in Kalifornien sind Frauenrechtlerinnen geworden und haben sich an ihre Landsmänninnen in der Heimat mit einem Aufruf gemeldet, sich zu erheben und ihre Rechte geltend zu machen. Sie erklären, daß China wohl eine Bevölkerung von 400 Millionen habe, für praktische Zwecke aber nur 200 Millionen rechnen könne, weil die anderen 200 Millionen Frauen sind, die für die Regierung von geringer oder gar keiner Bedeutung sind. In dem Aufruf heißt es: „Es ist eine grauliche Behandlung, uns nicht als menschliche Wesen zu classificiren. Wenn wir auch schwach sind, so sind wir doch unter demselben Himmel und auf derselben Erde geboren und Unterthanen desselben Landes. Wo würden sie sein, wenn sie nicht uns als Mütter hätten?“

(Der Stein der Weisen.) referirt in seinem letzten (18.) Hefte des laufenden 16. Jahrganges in sehr instructiver Weise über „Die Entwicklung des modernen Geisteswissens“, wobei namentlich die Reupische Geschlechterzeugung und der Schiefplatz in Meppen entsprechende Beachtung finden. Eine anziehende Schilderung behandelt „Die Alhambra“ (mit vortrefflichen Abbildungen), weitere Beiträge beschäftigen sich mit der „Viehzucht im Lichte der Culturgeschichte“, mit den „Gefahren des Eisenbahn-triebes“ (vieler Abbildungen), den „Temperatur-Verhältnissen der Erde“ u. a. Kleine geographische Beiträge (mit mehreren Abbildungen), darunter eine prächtige Ansicht des Schneehauptes des Popocatepetl, sowie die in jedem Hefte sich wiederholende, in hohem Grade belehrende Uebersicht über die allerletzten Forschungen auf dem Gebiete der exacten Naturwissenschaften vervollständigen den abwechslungsreichen Inhalt des vorliegenden Heftes. „Der Stein der Weisen“ (A. Harleben's Verlag, Wien und Leipzig) erfreut sich als führendes Organ in der Popularisirung der Wissenschaften eines so vortrefflichen Rufes, daß wir wohl kaum nöthig haben, auf ihn besonders hinzuweisen. Für Interessenten sei hinzugefügt, daß Probehefte in jeder besseren Buchhandlung vorrätzig sind.

(In welchem Alter ist die Frau am schönsten?) Es liegen keine Gründe vor (sagt ein englisches Blatt), warum die Frau nach dem allgemeinen Naturgesetze mit den Jahren nicht auch an Schönheit des Antlitzes und der Formen zunehme. Der Wunsch mancher Frauen, sich wieder in die Backfischezeit zurückverlegt zu sehen, wäre thöricht; jede Frau müsse bei einer natürlichen und regelmäßigen Lebensweise mit 40 Jahren weit schöner und anziehender sein, als ein Mädchen von 16 Jahren. Physische und geistige Vollkommenheit wären bei einem „Modellweibe“ ungetrenntlich, und darum seien die Jahre zwischen 35 und 40 Jahren die besten und verheißungsvollsten. Die Geschichte lehre, daß die schönsten Frauen den Gipfel ihrer Berühmtheit in diesem Alter erreichten. Kleopatra hatte das 30. Lebensjahr überschritten, als sie Antonius an sich zu fesseln wußte. Aspasia war 36 Jahre alt, als sie Perikles heiratete, und 30 Jahre später soll sie noch immer sehr begehrenswerth gewesen sein. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie für eine der schönsten Frauen Europas erklärt wurde. Mademoiselle Mars war schon mit 45, Madame Récamier mit 40 Jahren.

(Die drahtlose Telegraphie als Ketter in der Roth.) Die drahtlose Telegraphie hat wieder einmal ihren großen Werth für die Zwecke der Schiffsahrt bewiesen. Der holländische Dampfer „Kroonland“ befand sich auf dem Wege von Antwerpen nach Newyork, als er weßlich vom Leuchtturm auf dem Fastnet-Felsen, einer Klippe an der Südküste Irlands, das Steueruder verlor und in Folge dessen seine Reise aufgeben mußte. Glücklicherweise war das Schiff mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet, und so konnte der Capitän den Unfall dem Agenten der amerikanischen Linie in Antwerpen mittheilen und in weniger als 1 1/2 Stunden Instruktionen entgegennehmen. Außerdem waren die Passagiere in die Lage versetzt, an ihre Angehörigen Mittheilungen ergeben zu lassen, um sie über ihre Sicherheit zu beruhigen. Mehrfach wurde die drahtlose Telegraphie auch dazu benützt, den Passagieren an Bord Geld anweisen zu lassen. Vor Kurzem hat auch noch in einem anderen Fall die drahtlose Telegraphie praktische Dienste geleistet, indem ein aus Amerika heimkehrendes Auswanderer-Schiff einem dorthin unterwegs begriffenen die Mittheilung zugehen ließ, daß auf den elektrischen Straßenbahn-Linien in Newyork englisch sprechende Auswanderer als Motorführer verlangt würden, wodurch ein Theil der Auswanderer den Vorzug erhielt, sich gleich nach ihrer Ankunft in Newyork um die Stellen bewerben zu können.

(Vertauschte Leichen.) Aus Prag schreibt man vom 24. d.: Am 2. September wurde in Karlsbad der bekannte Kapellmeister der Cirkapelle August Labitzki, der am 29. August in Reichenhall gestorben, unter großem Gepränge begraben. Am Abend des Begräbnis-tages langte aus Reichenhall eine zweite Leiche ein. Die beiden Leichen wurden nun, wie jetzt bekannt wird, vertauscht. Und zwar durch einen betrunkenen Conducteur in München, der die Papiere der beiden Leichen vertauschte. Die Exhumirung der Leichen wurde ungerührt.

(Die Hottentotten.) Es ist ein Zusammentreffen, das nicht unbedeutend bleiben darf, schreibt die „St. James's Gazette“, daß jetzt Stämme zweier sehr alter Rassen unter Waffen sind, die beide gegen

die unüberwindliche Macht der Civilisation kämpfen. Zwischen den Indianern Nordamerikas und den Hottentotten Deutsch-Südwestafrikas liegen Abgründe in ethnischer, wie geographischer Beziehung; aber es liegt eine ähnliche Romantik in der Geschichte beider Völker. Die frühesten Ansiedler in Amerika machten ungefähr zu derselben Zeit die Bekanntschaft der Tomahawks der Rothhäute, wie die Niederländer die Tödtlichkeit der hottentottischen Affegais (Wurfpfeife) erprobten. Die Hottentotten sind, wie die rothen Indianer, ein Volk von geheimnißvollem Urfprung, den ganze Generationen von Anthropologen studirt haben. Man kann heute ziemlich sicher behaupten, daß der Hottentotte das Ergebnis einer Vermischung ist, die in prähistorischen Zeiten zwischen dem Bantuneger und dem zwerghaften Negritobuschmann stattfand. Der Hottentotte ist einmal für einige Zeit in Berührung mit einer höheren Cultur gewesen; aber das vermittelnde Glied zwischen jener Periode und der heutigen ist mit der Menge anderer Geheimnisse begraben, die der schwarze Erdtheil noch birgt. Die Hottentotten beobachten religiöse Gebräuche, die vor langen Jahren in Uebung waren. Sie haben Gebetsbücher; sie haben ihre Wundstiche, die so geformt sind, wie die Anbeter des Mercur ihre geflügelten Symbole bildeten. Sie haben von längst vergangenen Zeiten her ihren Begriff eines Gottes, der Menschen und Dinge erschaffen hat, der zu ihnen aus dem Felsen und aus der Höhle spricht, wie Jahwe zu Elias sprach. Die Sterne sind für sie die Seelen ihrer Vorfahren, die sie verehren. Tausend Jahre bedeuten in der Geschichte der Hottentotten nur eine kurze Spanne Zeit, Ihre heute gebräuchlichen Musik-Instrumente sind fast identisch mit denen, die in Höhlen, zusammen mit den Knochen ausgestorbener Thierarten, gefunden worden sind. Sie schmieren ihre Körper mit Ruß, Lehm und Fett ein. Uns erscheinen die dicken Lippen und die platte Nahe der Hottentotten abstoßend; sie haben dagegen eine große Verachtung für dünne Lippen und „Abwesenheit von Nahe“. Im Gegenatz zu unserer Vorliebe für volles Haar brüht sich der Hottentotte mit seinen kleinen Büscheln von krauler Wolle, und vergleicht uns mit härtigen Affen. Miß Balfour, die Schwester des englischen Premierministers, hörte von einer englischen Hottentotten-Frau eine Geschichte, die in den Volksmärchen der ganzen Welt wiederkehrt. Niemand kann sagen, wie der Hottentotte dazu kam. Während ganzer Menschenalter Gelesen und Systemen der Stammherrschaft, die an die angelsächsische Regierung durch den Aldermann der Gemeinschaft, an das Geleze der rothen Indianer, in ihren besten Jügen selbst an die Geleze, die Moses Israel gab, erinnern.

(Sorgenfreies Familienglück) ist wirklich zu erreichen, wenn man das in diesem Blatte häufig inserirte Buch von Frau Anna Raupa liest, und den in demselben enthaltenen Rathschlägen folgt. Die in diesem Buche enthaltenen Dank- und Anerkennungs-schreiben sind von einem kaiserlichen Notar in Berlin als richtig bestätigt und dadurch der große Erfolg dieses für jede Familie wichtigsten Buches unüberdöchtig bewiesen. Dieses Buch kostet 90 Pf., welche per Postanweisung oder in österreichischen oder ungarischen Briefmarken an Frau Anna Raupa in Berlin SW. 252, Lindenstraße 44, einzusenden sind, worauf sofort discreete Zusendung des Buches erfolgt.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Reine Mittheilungen.) Verloren wurden am Dienstag den 22. d. M. auf der Straße zwischen Westen und Girelsau Maler-Schablonen; gegen entsprechende Belohnung abzugeben Saggasse Nr. 19. — Am 25. d. M. wurde in der Hartengasse ein Truthahn abgelaufen; abzugeben aus dem Hause Dreiecksstraße Nr. 5. — Verloren worden sind: ein braunledernes Geldtäschchen, enthaltend circa 14 Kr., ein Pompadour (rosa mit Malerei); abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 29. December.

Der Inhalt des gestern zum erstenmal aufgeführten Blumenthal-Radelburg'schen schwankartigen Lustspiels „Der blinde Passagier“, dem die Berliner allabendlich im Lessing-Theater zujubelten, läßt sich mit dem Titel eines geistreichen Werkes von Björnson bezeichnen: „Geographie und Liebe“. Es ist ein Stück voll Ausflüchten auf Meer und Ebenhaf, favorisirt von Amor, dem blinden Passagier. Typen der verschiedensten Reislenden werden gleich im Beginn vorgeführt, ehe noch die „Victoria Luise“ in Hamburg die Anker zu ihrer Nordlandreise gelichtet hat. Da ist der artig ängstliche Reislende, der Naturfreund, der Dauer-Tarockspieler, der Aufdringliche, das Seegierel. Und aus der Fülle lösen sich vier Paare, oder solche, die es werden wollen. Zu dem ersten gehört der Zahlmelster des Schiffes, jung verheiratet, aber durch das Reglement verhindert, seine Frau mit an Bord zu nehmen. Sie kommt heimlich als Touristin, wird für eine Witwe gehalten und umschwärmt. Da ist das zweite Paar, eine Frau, die ihren ungetreuen Gatten nicht mehr zu lieben glaubt, von ihm aber auf's Schiff verfolgt und neu gewonnen wird, trotz eines Barons von der bekannten Sorte der unüberwindlichen Schwerenöther, die dem Publicum stets einen Aperçu-Bonbon zu serviren haben. Dieses zweite Paar verlohnt sich auf hoher See in dem nämlichen Moment, wo in Berlin ihre Scheidungs-Klage verhandelt wird. Das dritte Paar: sie, die Tochter des Philisters aus Genthin, der einen rechtlichen Schwiegerohn sucht. Er, ein kleiner Wiener Beamter, der in einer Lotterie eine Nordlandreise gewonnen hat und für einen Millionär gilt. Der Papa aus Genthin unwirbt ihn, indem er heuchelt, er lege auf Geld keinen Werth. So fängt er sich in seiner eigenen Schlinge — eine der behärrtesten Wirkungen, von Blumenthal und Radelburg schon Duzende Male angewandt. Ein Werkzeug, das nie verlag: einen Dummen zu zeigen, der sich für klug hält, einen gesoppten Fopper. Das vierte Paar: flotter Commerzienrath-Sohn, der mit der hübschen Puzmacherin auf dem Schiff unerlaubte Flitterwochen verleben will. Ihre Tugend aber ragt eifrig hoch wie die Gletcher bei Odde, bis er selbst zuletzt nach dem Standesbeamten ruft.

Das sind die vier Paare — lauter gangbare Marken — auf den weltbedeutenden Balken der Hamburg-Amerika-Linie. Möglich, daß im Hintergrunde sich noch einige mehr verloben. Ein Witzbold könnte sagen: „Victoria Luise“ ist die Nacht nach dem Glück.

Die Aufführung war bis auf einige Dialog-Unfälle — von „Entgleisungen“ kann man bei einer Seefahrt nicht gut sprechen — ziemlich flott und lebendig. Im Mittelpunkt standen Herr Redl, der aus dem aufdringlichen und schließlich reingefallenen Bellermann eine ganz liebenswürdige, ergötliche Figur schuf — und Herr Oimar, der sich seine Frau wieder zurückgewann. Ihnen schlossen sich die Herren Seger (Baron), Sodel (Capitän), Kaufmann (Friedel), Rompe (Zahlmelster), Rieß (Fofrath), Gorb (Sageborn), Alpassi (Steward), Schneeweis (Lieutenant) und die Damen Scherer (Kathje), Leopold (Wetti), Scheidl (Hermine), Binder (Zsa) und Schubert (Riebeth) mit gutem Gelingen an. Das Publicum schien sich herzlich zu unterhalten, denn es wurde viel gelacht. Der stärkste Beifall brach am Schlusse des ersten Actes los, in dem dafür auch alle Mitwirkenden sehr dankt wurden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 27. December. Aus Acha ab wird der „Russischen Telegraphen-Agentur“ gemeldet: Die „Salaspjiskoja-Doöskrenje“ erhielt aus Bresten ein Telegramm folgenden Inhaltes: In Turbetti Hebdari steht in nächster Zeit die Eröffnung eines englischen Consulats bevor. Da in Turbetti keine britischen Unterthanen leben, deren Interessen die Eristen eines Consulats erfordern würde, wird dasselbe zweifellos nicht zur Verfolgung commerczieller Ziele, sondern zur Ueberwachung des Vorgebens Rußlands in Turbetti dienen. Auch beabsichtigt England, um erfolgreich gegen den Einfluß Rußlands anzukämpfen, in Turbetti-Heidar eine ambulatoische Kranken-Unternehmung einzurichten. Letztere soll ein Gegengewicht gegen die russische ärztliche Beobachtungsstation bilden, welche bereits eine große Popularität bei den Eingeborenen genießt. Das Blatt bemerkt zu dieser Meldung, die Erhaltung des Gleichgewichtes erfordert die Eröffnung eines russischen Consulats in Turbetti.

Peking, 27. December. Die Vicekönige von ganz China wurden angewiesen, Ausweise über die Zahl der zum Dienste Verfügbaren, von fremden Officieren ausgebildeten Truppen einzusenden. Die pessimistischen Anschauungen bezüglich der Beziehungen zwischen Rußland und Japan erhalten sich weiter.

Original-Telegramme.

Budapest, 29. December. Die Meldungen von der Wieder-aufnahme der Parallelsitzungen und von Verfügungen zur Einschränkung der Redefreiheit werden dementirt. — Der Abgeordnete Bößorményi tritt in die liberale Partei ein.

Budapest, 29. December. Das Handels-Propositorium mit Italien wird morgen in Rom für die Geltungsbauer von vier Monaten unter-zeichnet. Das Propositorium präjudicirt keinerleiweise der endgiltigen Regelung der Weinzoll-Frage.

Marktbereich.

Hermannstadt, 29. December. Weizen per Hectoliter 74 bis 78 Rilo Kr. 12.— bis 13.—, Halbfucht 68 bis 72 Rilo Kr. 10.— bis 11.40, Korn 66 bis 70 Rilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 68 Rilo Kr. 7.20 bis 8.—, Hafer 44 bis 50 Rilo Kr. 4.— bis 4.80, Kukuruz 72 bis 76 Rilo Kr. 8.— bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Rilo Kr. 3.— bis 3.60, Hanflinsen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Einlen 76 bis 78 Rilo Kr. 28.20 bis 32.—, Weiz Kr. 0 Kr. 27.60 bis 31.60, Weiz Kr. 1 Kr. 26.80 bis 30.20, Weiz Kr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Weiz Kr. 5 Kr. 24.— bis 27.—, Speck 44, Keryen-Linischit Kr. 64.— bis 68.—, geoffene Unschlitzkeren Kr. 78.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fet Kr. 3.— bis 4.20, Hans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubitmeter Kr. 5.25 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roß Kr. 1.45, Methwaare Kr. 1.55, Schrott —, Rindfleisch per Rilo Kr. 28 bis 32, Kalbfleisch Kr. — bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.28, Schinkenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis —.80. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamte eingesehen werden.

Fremden-Liste.

Hotel Wäntzer Kaiser. Balla, Maler, von Wien; Jmes, Oberbaurichter, von Großbüden; Bistritianu, Brindarier, von Bukitt; Ciesels, Oberlieutenant, von Sebe; Jes: Urban, Ingenieur, von Kaganest; Donner, Ingenieur, Beres, Kaufmann, von Kronstadt; Weis, Ingenieur, von Komorn; Gomla, Kaufmann, von Seelitz; Rehner, Polaciel, Gonda, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Welker. Marckb, Lehrer, von Maros-Basarhely; Hermann, Cassier, von Birkhüm; Spang, Bergolzer, von Temesvár; Jaku, Maler, von Jaghel; Schadt, Kaufmann, von Kallist; Seiler, Ritter, von Madarast; Kunert, Notar, von Buz; Temeßvár, Notar, von S. St. Miklos; Giora, Barver, von Kolos; Doctor Nicol, Barver, von Söjasszabod; Jol. Bofist, Jul. Bofist, Bildhauer, von Bertschke.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Delicateffwaren-Händler 2 Kiemer, 1 Büchsenmacher (Kammerarbeiter), 2 Agenten für Lebensversicherung-Gesellschaft, 1 Raffiner. Lehrlinge: 2 Gutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Tischler, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Weber. Gesucht werden für auswärt: Gehilfen: 2 Tischler, 1 Fagbinder, 1 Kaufschaffner, 2 Raffiner, 1 Messerschmied- und Schleifer, 1 Drechsler, 1 Goldgießer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Apotheker-Practitant, 1 Specereimaarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schnittwaarenhändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 2 Raffiner (alters), 2 Bäder, 1 Spengler, 1 Malerhülff. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche. Lehrlinge: 1 Specereimaarenhändler, 1 Schneider. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unversüßlich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu vertheiligen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 30. December 1903: III. Abonnement. Vorstellung Nr. 2.

Der blinde Passagier.

Lustspiel in 3 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Radelburg. Ueisa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes items like 4 1/2% ung. Goldrente, 4% Kronen-Rente, etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes items like Ducaten, Kr., 11.26, 11.36, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 2. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Karl Peter in Nparadie. (Marosbalarhelher Ge- richtsbezirk.) ... Am 4. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Adele König geb. Schreiber in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Hunde-Liebhaber!

Wintergasse Nr. 5 sind 2 junge Hündinnen (kleine Race) unentgeltlich zu vergeben. (1926) 1-1

Siebenbürger Gebirgsweine von Jos. B. Teutsch, Schässburg. reiche Auswahl edelster Dessert-, Tafel- und Tischweine garantiert naturrein empfiehlt (1188) 5-5 Johann Billes, Hermannstadt. Präsentkörbe zu Neujahrs- Geschenken. Postsendungen werden prompt besorgt.

Für Faschings-Unterhaltungen!! Fracks und Salon-Anzüge in neuester und elegantester Ausführung, bestes Material, Ball-Westen-Novitäten stets große Auswahl bei Firma (1921) 1-8 Ludwig Ferencz, Heltauergasse Nr. 12.

Keine Brandmalerei ohne Mayr's Brennpinsel zum Holz- u. Seder-Brand! Artikel für Brandmalerei. Neu: Viniel u. Schwarzbrand, Korbrand, Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosculptur, Decorationsspitzen zum Aufstecken, Pyro-Beizen, geeigneteste und billigste flüssige Farben für alle Holzbrand- und Tiefbrand-Arbeiten. Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Kundmachung. Die ordentliche General-Versammlung der Siebenbürgischen Kupferbergwerks-Actiengesellschaft zu Balánbánya findet statt am 2. Februar des Jahres 1904 um 3 Uhr Nachmittags in Nagyszeben im Hôtel „Römischer Kaiser“. Tagesordnung. 1. Verkauf, beziehungsweise Verpachtung des gesellschaftlichen Kupferbergwerkes in Balánbánya ... Kolozsvár, am 29. December 1903. Der Verwaltungsrath.

Aufnahmen bei elektrischem Lichte bis 7 Uhr Abends. Kein Tageslicht ist nöthig, um sich photographiren zu lassen. Atelier Wilhelm Auerlich, Heltauergasse Nr. 53, macht photographische Aufnahmen bei elektrischem Licht bis 7 Uhr Abends, bei vorheriger Anmeldung auch später. (1128) 8-10 Billigste Preise.

Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR. Ueberall zu haben. (1158) 5-10

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (721) 41-104

Bildschön ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wache man sich täglich mit Bergmann's Liliemilchseife (Zähnmärke: Zwei Bergmänner) von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. per Stück 40 fr. bei: Karl Arz, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25. Erste Sieben- bürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Her- mannstadt. (377) 36-39

Bienen-Honig, garantiert Prima-Delicateß-Honig, 5 Kilogr. Postcollo in netter Blechdose (4 1/2 Kgr. netto) franco 6 Kronen 50 Heller, auch gegen Nachnahme. Bei Abnahme größeren Quantums bedeutend billiger. Landes-Bienenzüchter-Verein, Budapest, VII., Damjanich-utca 34. (1180) 9-10

Sorgenfreies Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererzeugen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, dicke gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan- weisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252. Lindenstrasse 50. (1048) 91-50

Senkgruben- und Kehrlicht-Ausfuhr übernimmt zu den billigsten Preisen Gustav Stuchlich, Saggasse 5 — Entengasse 17. (1944) 28-50

Pflanzen wie Weinlauben zu jedem Haus und in unseren Hausgärten in Erde und Sand. Sie eignen sich jedoch nicht jede Traubengattung (wenn sie auch alle Edlingspflanzen sind), weil ein großer Theil — selbst wenn er sich auch entwickelt — keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten diese höher feine Resultate erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Trauben geeignete Sorten gewählt werden, so wachsen sie fast ganz während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mustertafeln und anderen hübschen Traubengattungen. Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Pflege nicht aufwachsen werden könnte; außerdem ist sie auch für andere Gebäude, Garten, Jänne etc. der prächtigste Schmuck, ohne den für andere Zwecke verwendbaren Räumen auch nur den geringsten Theil zu entziehen. Sie ist das dankbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt. Die Gattungen werden in einem illustrierten Preiscurant ge- schrieben, welcher Jedermann, der seine Adresse mittelst Correspondenz- karte angibt, gratis und franco angelandt wird. Erste Ermelléker Rebenschule, Nagy- Kágya, I. P. Székelyhid. (1042) 6-20

Bösendorfer's Claviere stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich- Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 8 Salon- Modellen zu 420, 450 und 500 fl. In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ar- beitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind. Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von W. Fritz & Sohn. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl. Edles Fabrikat von Proksch: Piano mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl. Gute Piano von Hölzl & Heitzmann von 320 fl. bis 380 fl. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätzig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.) Berliner Piano Harmonium für Schule und Haus von Mannborg — Leipzig à 100 fl. und 230 fl. Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen. Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung des Victor v. Heldenberg in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock. (1040) 25